
SELK INFORMATIONEN (SELK.Info)**28. Jahrgang - Nr. 245 - Juni 2000**

SELK mit musikalischen EXPO-Veranstaltungen**Gesamtprogramme erschienen**

Hannover, 15.05.2000 - selk - Zwei umfangreiche Kataloge mit den Gesamtprogrammen kirchlicher EXPO-Veranstaltungen sind jetzt vom Evangelischen Büro für die Weltausstellung EXPO 2000, die vom 1. Juni bis zum 31. Oktober in Hannover stattfinden soll, veröffentlicht worden. Ein Katalog betrifft die Angebote im Stadtgebiet Hannover, der andere die Veranstaltungen im Einzugsgebiet.

Unter den zahlreichen offiziellen „Kirche-EXPOniert-sich“-Angeboten finden sich auch eine Reihe von kirchenmusikalischen Veranstaltungen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – sowohl in Hannover selbst als auch in Lüneburg, Fallingb.ostel, Hermannsburg und Krelingen. Der EXPO-Beauftragte der SELK, Pfarrer Hartmut Bartmuß, Hermannsburg, sowie die Kantorin im Sprengel Nord der SELK, Antje Ney, Hamburg, haben initiiierend und organisierend für eine attraktive Beteiligung der SELK am EXPO-Programm Sorge getragen. Nähere Informationen zu den Angeboten von „Kirche EXPOniert sich“ unter der Infoline 05 11 / 12 41 20 00 und im Internet unter www.expo-kirche.de

S-I

SELK: Dauerkonto für Katastrophenhilfe**Notopfern gezielt helfen**

Fuldabrück/Hannover, 20.05.2000 - selk - Ein eigenes Spendenkonto für Katastrophenhilfe hat jetzt das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eingerichtet. Darauf weist der Diakoniedirektor der SELK, Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, hin. Spenden, die mit einem eindeutigen Stichwort, zumeist der Angabe des von einer Naturkatastrophe betroffenen Landes, versehen seien, würden direkt Hilfsmaßnahmen vor Ort zugeleitet. Im Regelfall kooperiert das Diakonische Werk der SELK in der Katastrophenhilfe mit dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, mit dem die SELK in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen verbunden ist.

Das SELK-Konto für Katastrophenhilfe wurde eingerichtet bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG, Empfänger: Diakonisches Werk der SELK, Kontonummer 4880, Bankleitzahl 520 604 10.

S-I

Europäische Lutherische Konferenz tagt 2002 in Berlin**Aus der Arbeit der Kirchenleitung**

Bochum, 16.05.2000 - selk - Zu ihrer Maisitzung traf sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wie schon mehrfach in der St. Mariengemeinde Berlin-Zehlendorf.

Viel Zeit nahm sich die Kirchenleitung wieder für die lutherischen Kirchen in aller Welt, wobei dieses Mal die Kontinente Afrika, (Nord-)Amerika und Europa im Blick waren. Sie nahm Informationen des Missionsdirektors der Lutherischen Kirchenmission (LKM), Gerhard Heidenreich, Bleckmar (Kreis Celle), über seine Dienstreise nach Südafrika entgegen, in denen es wesentlich um Personalplanungen ging. Nach der Vereinbarung zwischen Missionsleitung und Kirchenleitung übernimmt die SELK seit einigen Jahren die Sendboten der LKM als Gemeindepfarrer, sobald die Dienstverträge mit der LKM auslaufen. Eine Arbeitsgruppe soll nun die Fragen erörtern, die in der zurückliegenden Zeit bei der Handhabung der Vereinbarung bezüglich zurückkehrender Missionare aufgetreten sind. Die Missionsleitung hatte für dieses Gremium den Missionsdirektor und Dr. Siegfried Schwertner, Heidelberg, benannt und die Kirchenleitung hat nun Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, und Kirchenrat Friedrich von Hering, Kiel, nominiert.

Die nordamerikanische Schwesterkirche Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) hat ihre weltweiten Missionsaktivitäten umstrukturiert. Zum Direktor für Zentraleuropa und das Baltikum wurde Reverend Robert Hartfield bestellt. Die Kirchenleitung nahm zustimmend zur Kenntnis, dass Roth den vorgesehenen "Lutherflügel" im Gemeindezentrum Berlin-Mitte als Dienstsitz für Hartfield angeboten hat. Hartfield wird zur Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten eingeladen, damit er über seine Pläne berichten kann.

Nach Russland richteten sich die Gedanken der Kirchenleitung, als ein Brief von Pastor R. Panele aus dem Saratower Gebiet auf der Tagesordnung stand. Wie der ehemalige Schüler des Concordia-Seminars der LCMS in Fort Wayne schreibt, leben in dieser Region an der unteren Wolga ungefähr 30.000 Deutsche, von denen die meisten Lutheraner sind. Seine Kirchengemeinde sucht eine

deutsche Gemeinde, mit der sie "in geistlicher und freundlicher Verbindung" stehen möchte. Die Kirchenleitung würde eine Aufnahme brüderlicher Beziehungen sehr begrüßen. Interessierte Gemeinden können sich an das Kirchenbüro in Hannover wenden.

Ganz Europa war im Blick, als Roth über die Planung für die nächste Tagung der Europäischen Lutherischen Konferenz (ELC) informierte. Zu den aktiven Mitgliedskirchen zählen sechs bekenntnisgebundene evangelisch-lutherische Kirchen in Europa: Evangelisch-Lutherische Freikirche von Dänemark, Evangelisch-Lutherische Kirche von England, Evangelisch-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich und Belgien, Finnische Evangelisch-Lutherische Kirche, Evangelisch-Lutherische Kirche von Portugal und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland. Die 18. ELC wird vom 23. bis 26. Juli 2002 in Berlin stattfinden, und zwar in den Räumen der Gemeinde Berlin-Mitte. Als Thema ist die "Arbeit lutherischer Kirchen unter jungen Menschen" vorgesehen. Zur Vorbereitung darauf sollen alle Jugendkreise der SELK einen Fragebogen erhalten. Die sechs Plätze, die die SELK bei der Konferenz hat, wurden noch nicht besetzt.

Mit großem Interesse vernahm die Kirchenleitung die Tagesordnung der ebenfalls Anfang Mai tagenden Generalsynode der französisch-belgischen Schwesterkirche, besonders die Beschlussvorlage zur "bedrohten" Kirchengemeinschaft mit der SELK, die Neuwahl der Kirchenleitung der Schwesterkirche sowie der Antrag, der (einzigen belgischen) Gemeinde Antwerpen/Brüssel einen gewissen Sonderstatus zuzubilligen. Schon jetzt gibt es engere Kontakte zum SELK-Kirchenbezirk Westfalen, zumal zu der Gemeinde etliche ehemalige Deutsche gehören.

Natürlich hatte die Kirchenleitung auch kircheninterne Fragen zu behandeln. Die Martinsgemeinde Angermünde muss dringend ihre 1854 erbaute Kirche sanieren. Dabei muss das Backsteingebäude komplett neu verputzt werden, in einzelnen Bereichen müssen die Backsteine sogar ersetzt werden. Der Westgiebel muss abgetragen und neu aufgemauert werden, da sich dort bereits Steine gelöst haben und heruntergefallen sind. Und im Innenbereich ist eine komplette neue Ausmalung erforderlich. Die Kirchenleitung hat bereits grundsätzlich dem Antrag auf Zuerkennung der Bausteinsammlung 2001 zugestimmt.

Die Kirchenleitung hatte sich vorgenommen, die kirchlichen Ordnungen für die Kirchensynode durchzusehen, ob eventuell Änderungen erforderlich sind. Es geht dabei um Artikel 25 der Grundordnung und die Geschäftsordnung des Kirchenparlaments. Sobald die Beratungen abgeschlossen sind, wird die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen die Vorschläge der Kirchenleitung prüfen.

Der 9. Allgemeine Pfarrkonvent, der im nächsten Jahr in Oberursel stattfinden wird, bedarf sorgfältiger Vorbereitung. In dieser Sitzung ging es um die Themen der Lehrreferate und um Beschlussvorlagen. Die Liturgische Kommission möchte z.B. den Entwurf der neuen Taufagende vorlegen. Zusammen mit den Aufträgen von der 9. Kirchensynode dürfte die Tagesordnung wieder reich gefüllt sein. Daher wird im Herbst ein genauer Zeitplan für die Gottesdienste, für die Referate und Aussprachen sowie für die Beratungen in Arbeitsgruppen und im Plenum erstellt werden.

Die Bahn AG verteuert in den Sommermonaten wegen der EXPO die Fahrkarten nach Hannover. Außerdem ist damit zu rechnen, dass die Straßen nach und rund um Hannover während der EXPO überfüllt sind. Deshalb verlegt die Kirchenleitung ihre Augustsitzung, und zwar nach Oberursel.

Hans Dorra

Großer Aufbruch in kleinen Schritten

SELK: zu Gast bei der Kirche von Ingrien

Oberursel, 11.05.2000 - selk - Auf Einladung des Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland, Pastor Aarre Kuukauppi, weilten Bischof Dr. Diethard Roth, Hannover, der Beauftragte der SELK für Osteuropakontakte, Pfarrer Fritz-Adolf Häfner, Leipzig, sowie Dozent Dr. Albrecht Adam, Oberursel, vom 15. bis 19. März 2000 im Ingermanland, dem Siedlungsgebiet finnisch-stämmiger Bürger Russlands im Gebiet um St. Petersburg. Die Kontakte der SELK zu dieser selbstständigen lutherischen Kirche in Russland gehen auf die gemeinsame Arbeit im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) zurück. Ziel dieses ersten Besuches war es, den Kontakt auf bilateraler kirchenleitender Ebene aufzunehmen, Prägung und Anliegen dieser jungen Kirche mit doch langer Tradition kennenzulernen sowie Gemeinden und ihre Werke zu besuchen. Dank des unermüdlichen Einsatzes der finnischen Dolmetscherin, Frau Marja Kranu, hat die SELK-Delegation viel über die Tradition der Kirche, ihre Neugründung im letzten Jahrzehnt sowie über Freud und Leid ihrer Glieder und Gremien erfahren. Bischof Kuukauppi begleitete die Deutschen, so oft es seine Zeit erlaubte.

Der erste Eindruck bei der Ankunft in diesem Land war zunächst bedrückend: gelangweilte Beamte bei der Flugabfertigung, jahreszeitlich bedingte schmutziggraue Schneelandschaft, Straßen und Fahrzeuge in abenteuerlichem Zustand; dazu die allüberall sichtbare Armut der Menschen... Doch die freundliche Aufnahme im theologischen Seminar der Ingerman-Kirche und die Begegnungen in einer offeneren Atmosphäre relativierten dieses erste Bild vom neuen/alten Russland sehr schnell. In

den Gesprächen der folgenden Tage erfuhren die Gäste manches von der bewegten und bewegenden Geschichte dieses kleinen Volkes und seiner Kirche:

Die Wurzeln der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland gehen zurück in das 16. Jahrhundert. Skandinavische Einwanderer siedelten sich im Gebiet um das spätere St. Petersburg an. Peter I. machte sich den Fleiß der Siedler für den Ausbau seiner Residenz nutzbar. Mit der Annahme der Reformation durch das Schwedische Königshaus begann das Luthertum in Skandinavien Fuß zu fassen. Im Ingermanland entstand eine lutherische Kirche, die über 3 Jahrhunderte neben der russisch-orthodoxen Bestand hatte. Mit der Revolution vom Oktober 1917 begann für die Finnen eine Zeit der bittersten Not und Verfolgung. Die stalinistischen "Säuberungen" und die ethnische Politik in diesem Vielvölkerstaat zerstörte den Bestand der lutherischen Kirche auf Jahrzehnte. Pastoren wurden verschleppt und ermordet, Kirchgebäude ihrem Zweck entfremdet. So war eine der Touristenattraktionen des vor-wendischen Leningrad die zu einer Schwimmhalle umgebaute deutsch-lutherische Kirche. Dennoch, die Kirche blieb in der Illegalität erhalten: Das Evangelium wurde mangels Bibeln mündlich weitergegeben, die Versammlungen fanden heimlich in den Wohnungen der Verbannten statt. Nun spendeten die Großmütter die Heilige Taufe. Auch Bischof Kuukauppi war auf diesem Wege in den Gnadenbund Gottes aufgenommen worden.

Zur Zeit der "Perestroika", der politischen Wende in der Sowjetunion der 80er Jahre, erhielt die Ingermanland-Kirche die Genehmigung, sich neu zu konstituieren. Mittlerweile zählt sie wieder ca. 25 000 Glieder in 53 Parochien, Tendenz: steigend. Glaubensmut und Aufbruchsstimmung war bei allen Begegnungen zu spüren. Doch die Kirche ist arm. Ohne die massive materielle und personelle Unterstützung durch ihre finnische Schwesterkirche sowie durch die Lutherische Kirche Missouri-Synode (LCMS), mit der seit 1998 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft besteht, hätte wohl nicht in so kurzer Zeit eine beeindruckende kirchliche Infrastruktur entstehen können.

Viel hängt auch hier von der Eigeninitiative Einzelner ab. So lernten die Gäste die Geschäftsstelle für die diakonische Arbeit sowie die Redaktion des kirchlichen Rundfunks kennen. Beide Einrichtungen waren untergebracht in provisorisch hergerichteten Nebenräumen der Hauptkirche St. Maria, im Zentrum von St. Petersburg. Sämtliche Gebäude tragen noch die Spuren der Vergangenheit: St. Maria etwa war über Jahrzehnte als Maschinenfabrik genutzt worden. Und doch ist ein neuer Geist zu spüren: der Glaubensmut derer, die im Vertrauen auf ihren Herrn mit kleinen Schritten beginnen. So wird von St. Petersburg aus unter der engagierten Leitung von Frau Ester Mihailova eine beachtliche diakonische und seelsorgerliche Arbeit an Alten, Kranken und an Gefangenen aufgebaut - eine Arbeit, die vom russischen Staat nicht getragen wird. Auf den Fahrten in die weitere Umgebung von St. Petersburg hatten die Gäste Gelegenheit, die aufopferungsvolle Arbeit der Gemeinden an ihren Gliedern wie die Aufbau- und Renovierungsarbeiten an den Gebäuden kennenzulernen.

Die Ingermanländische Kirche ist heute nicht mehr auf das Stammland beschränkt. Als Erbe der stalinschen Verschleppungspolitik hat sie heute Gemeinden zu betreuen, die über die ganze GUS verteilt sind. Es eröffnen sich dieser Kirche aber auch neue Aufgabenfelder: Mehr und mehr stoßen russisch- und deutschsprachige Menschen zu ihr, die entweder mit der christlichen Botschaft bisher nicht vertraut waren oder aber ihre bisherige Kirche aus Gründen der Lehre verlassen.

Hier ist auch die SELK gefragt. Wird sie bereit sein, eine Kirche zu unterstützen, die ihr lehrmäßig sehr nahe steht, andererseits elementar auf die Hilfe von Kirchen angewiesen ist, die mit der SELK und der LCMS keine Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft aufgerichtet haben? Um diese Fragen drehte sich ein wesentlicher Teil der offiziellen Gespräche, die die SELK-Delegation mit den Vertretern der kirchenleitenden Instanzen führte. Man nahm von deutscher Seite mit Interesse zur Kenntnis, dass die oben erwähnte Kirchengemeinschaft mit der LCMS mit Leben erfüllt wird: Die Büros der LCMS in St. Petersburg und Moskau leisten wichtige Hilfe bei der Förderung der missionarischen Arbeit sowie bei der seminaristischen Ausbildung der Gemeindeleiter: der Diakone und Diakoninnen, der Prediger und der hauptamtlich angestellten Pastoren.

Im Ergebnis der Gespräche haben die Gäste aus Deutschland die Aufnahme in das Ausbildungsförderprogramm der SELK für Osteuropa sowie Hilfe bei der theologischen Ausbildung und der diakonischen Arbeit in Aussicht gestellt. Ein weiterer Ausbau der Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen ist mit diesen Gesprächen in realistische Nähe gerückt.

Albrecht Adam

Signet: Verlässlich geöffnete Kirche

Auszeichnung für Hermannsburger Große Kreuzkirche

Hermannsburg/Hannover, 24.05.2000 - selk - Am 6. Mai 2000 wurde in der St.-Johannis-Kirche der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers in Lüneburg gemeinsam mit anderen Gemeinden auch der Großen Kreuzkirchengemeinde Hermannsburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das Signet „Verlässlich geöffnete Kirche“ verliehen. Am 23. Mai wurde es an der Großen Kreuzkirche angebracht.

Die Große Kreuzkirche Hermannsburg ist neben allen kirchlichen Veranstaltungen für Besucher in der Zeit von Himmelfahrt bis zum Erntedankfest tagsüber geöffnet. Die Gemeinde bemüht sich seit Jahren, damit einen Beitrag für alle Gäste in Hermannsburg zu leisten. Das Angebot wird gern genutzt. Bei der Gästeführung des Fremdenverkehrsvereins wird die Kirche im Programm angeboten. Auch in einer Broschüre, die vom Arbeitskreis Heide des kirchlichen Dienstes in Freizeit, Erholung und Tourismus herausgegeben wurde und die Touristen eine Hilfe zum Kirchenbesuch an die Hand geben will, ist die Große Kreuzkirche aufgeführt. In ganz Niedersachsen und später im Gesamtbereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sollen diejenigen Kirchen mit einem Hinweisschild ausgerüstet werden, die Kriterien von Besucherfreundlichkeit erfüllen.

Bei der Signet-Übergabe in Lüneburg stellte Landessuperintendent Hans-Hermann Jantzen seine Ansprache unter das Psalmwort „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“ (Psalm 26,8). Jantzen stellte die Frage, was eine offene Kirche für eine Bedeutung haben könnte. Seine Antwort war einfach und einleuchtend: Eine Kirche sei ein Gotteshaus, kein Museum, sondern ein Gast- und Rasthaus für die Seele. Hier werde die Seele des Menschen aufgetankt und neu gestärkt. Deshalb seien verlässlich geöffnete Kirchen wichtig. – Das Signet haben in Niedersachsen zurzeit 65 Gemeinden erhalten. Diese Zahl erscheint hoch, liegt jedoch verhältnismäßig niedrig – allein in der Lüneburger Heide gibt es 266 Kirchen!

Das Signet zeigt ein auf die Spitze gestelltes Quadrat auf blauem Grund. Weiß hervorgehoben erscheinen der Turm und die Doppeltür einer Kirche; die Tür ist weit geöffnet. Das Psalmwort „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehren einziehe“ (Psalm 24,7) liegt diesem Erkennungszeichen zugrunde, das Hille Dahlmeyer entworfen hat. Die Klosterkammer Hannover hat durch einen bedeutenden finanziellen Beitrag die Durchführung der Aktion beflügelt.

Die Große Kreuzkirche Hermannsburg ist zurzeit die einzige SELK-Kirche, die das Signet führen darf, und eine von nur vier Kirchengemeinden im Kreis Celle.

„Mögen viele Gäste in unserer schönen Kirche mit ihrem Herrn und Heiland im Gebet reden, um gestärkt und im Vertrauen auf sein Wort weitergehen zu können,“ wünscht sich der Küster der verlässlich geöffneten Kirche in Hermannsburg, Dieter Peters, der zusammen mit seiner Frau im Rahmen der Veranstaltung in Lüneburg die Auszeichnung für seine Gemeinde in Empfang nahm: „Und möge auch auf sie zutreffen, wie es in der Heiligen Schrift vom Kämmerer aus dem Morgenland heißt: ‚Er zog aber seine Straße fröhlich‘.“

S-I

SELK-Olympiade feierte Jubiläum

Sieger in Hamburg: Farven

Hannover, 08.05.2000 - selk - Die „SELK-Olympiade“ feierte am 6. Mai Jubiläum: Zum 25. Mal trafen sich Jugendliche aus Gemeinden des Sprengels Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu der jährlichen Sport-und-Spiel-Veranstaltung. Austragungsort war diesmal Hamburg. Über 250 Jugendliche kamen unter dem Thema „Unser Ninive – Gottes Auftrag an uns“ auf dem Gelände der Wichernschule zusammen. Sieger wurde das Team aus Farven (bei Bremen). Dort findet somit die SELK-Olympiade 2001 statt, denn traditionell ist der Sieger eines Jahres zugleich Ausrichter der Veranstaltung im nächsten Jahr. Den zweiten Platz belegte die Mannschaft Verden/Aller, den dritten die Jugendlichen aus dem Pfarrbezirk Lüneburg/Scharnebeck.

S-I

„Nicht gaffen, sondern sich kümmern“

SELK: Über 200 Motorradfahrer bei Gottesdienst in Landau

Landau, 10.05.2000 - selk - Über 200 Biker aus allen Teilen der Pfalz und dem benachbarten Baden nahmen nach einem Bericht von „Die Rheinpfalz. Pfälzer Tageblatt“ am 7. Mai zur Saisonöffnung bei strahlendem Sonnenschein am sechsten Gottesdienst für Motorradfahrer(innen) teil, den die Katharinengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Landau mit der „Projektgruppe Motorradgottesdienste“ der Evangelischen Kirche der Pfalz veranstaltete.

In der Eingangsmeditation machten Pfarrer Arnd Schnörr (Neustadt-Mußbach) und Hauptkommissar Roland Schlosser von der Landauer Polizei auf mangelnde Hilfeleistung im Straßenverkehr und damit verbundenen Egoismus aufmerksam. Bei einem vom ADAC gestellten Verkehrsunfall hätten von 69 Kraftfahrern, welche die „Unfallstelle“ passierten, nur 14 Bereitschaft zur Hilfe gezeigt.

„Stumpft der Mensch vom Gaffen ab?“ – diese Frage stellte Superintendent Gerhard Triebe, Pfarrer der SELK in Landau, in den Mittelpunkt seiner Predigt. Er ging auf die berühmte Geschichte vom barmherzigen Samariter ein, in der ein Mann auf der Wanderung von Jerusalem nach Jericho von Räubern überfallen wurde. Im Grunde sei diese Geschichte schockierend, so der Pfarrer, denn diese Straße von Jerusalem nach Jericho führe mitten durch unser Land. Tagtäglich geschehe es zu Dutzenden von Malen, dass in unserem Wohnort, in den Wäldern, auf unseren Straßen und Autobahnen Menschen „unter die Räuber fallen“, ohne dass wir „Liebe zum Nächsten“ erkennen

ließen. Jesus wolle mit seiner Geschichte sagen, meinte Pfarrer Triebe, dass auch solche, die durch eigene Schuld unter die Räder gekommen seien, uns zu Nächsten werden. Mein Nächster – das sei immer der, der mich am meisten brauche: das Pannopfer, die Oma, der Arbeitskollege oder der Säufer. Nicht gaffen, richtig hinschauen sei das Gebot.

Pfarrer Triebe kündigte den Saison-Abschlussgottesdienst für Biker für den 3. September an.

S-I

Funiok: SELK zeigt, dass sie flexibel und dynamisch ist

Münchener Professor lobt Imageveränderung durch Internetauftritt

Josefstal, 12.05.2000 - selk - Als eine nicht zu unterschätzende „Imageverbesserung der Institution SELK“ hat der Münchener Professor für Kommunikationsforschung, Dr. Rüdiger Funiok, das Gästebuch auf den Internetseiten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) genannt. Es sei ungewöhnlich, dass es eine Institution Jugendlichen ermögliche, in dieser Weise an der Öffentlichkeitsarbeit mitzuwirken. Funiok nannte das Beispiel der SELK am 11. Mai während einer Fachtagung am Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal. Die Tagung mit dem Thema „Außerschulische Bildung mit digitalen Medien“ beinhaltete ein öffentliches Kolloquium, das Abschlussprüfung des Ausbildungsgangs Computermedienpädagogik war. Einer der Absolventen ist der Hauptjugendpfarrer der SELK, Christian Utpatel, Homberg/ Efze. Er legte die Dokumentation eines Praxisprojektes vor, in dem es um Kommunikation mit „neuen“ Medien innerhalb der Kirche geht. In einem „jugendNETwerk“ im Internet wurden verschiedene Foren geschaffen, die Jugendlichen eine enge Kommunikation ermöglichen. Im Rahmen des jugendNETwerks wurden das „Gästebuch“ sowie die „Gesprächsecke“ der offiziellen Webseite der SELK einbezogen und von den Jugendlichen lebendig genutzt. Verschiedene Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer zeigten sich überrascht darüber, dass die dort zum Teil auch frechen und kirchen-kritischen Eintragungen weder zensiert noch offiziell kommentiert würden. Nach den Worten von Funiok zeige sich an dieser Stelle exemplarisch, wie das Internet auch die Strukturen einer Institution verändern könne, wenn sie es zulasse, dass Jugendliche das Bild der Kirche nach außen darstellten. Dieser Umgang mit den Möglichkeiten des Internets sei Beleg für die Souveränität und das Selbstbewusstsein der SELK, was einen wichtigen Beitrag zu einer Verbesserung des Images von Kirche überhaupt darstelle.

(S-I)

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Repräsentation statt Gottesdienst

Braunschweiger Brüdernkirche wird Veranstaltungszentrum mit Bibliothek

Bochum, 24.05.2000 - selk - Als „Todesurteil“ für die Brüdernkirche bezeichnet der langjährige Pfarrer der Braunschweiger Kirchengemeinde St. Ulrici-Brüdern Jürgen Diestelmann die Entscheidung der Braunschweigischen Landessynode, aus der Brüdernkirche ein Zentrum für "Kirche und Kultur" zu machen.

Durch Einziehen einer Glaswand soll der hohe Chor vom Hauptschiff der Kirche getrennt werden, das dann für kirchliche Repräsentationszwecke genutzt werden soll. Nach Einbau einer Empore soll diese die 58.000 Bände umfassende Bibliothek des Predigerseminars aufnehmen. Für den Gemeindegottesdienst wird dann nur noch der hohe Chor zur Verfügung stehen.

Die Umbaupläne waren von einer heftigen öffentlichen Diskussion in den örtlichen Medien begleitet. Zuletzt wandten sich mehrere Professoren der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig in einem offenen Brief an den Präsidenten der Landessynode, Gerhard Eckels, und betonten, die Brüdernkirche sei „ein unersetzliches Kleinod für die Geschichte des Franziskanerordens in Norddeutschland, die Geschichte der Reformation in Braunschweig und für die Kunst- und Baugeschichte der Stadt“, das durch die Pläne der Landeskirche erheblich beeinträchtigt werde.

Diestelmann sieht in der Entscheidung der Landessynode einen weiteren Schritt zur Behinderung der bekenntnisgebundenen Arbeit der Brüderngemeinde. Bisher sei die Nutzung der 1451 geweihten Franziskanerkirche ganz von den knapp 20 wöchentlich stattfindenden Gottesdiensten und liturgischen Stundengebeten geprägt. Zwar sei die Gemeinde mit 800 Gliedern für landeskirchliche Verhältnisse klein, Teilnahme am Gemeindeleben und Spendenbereitschaft aber außerordentlich hoch. Trotz ihrer konfessionellen Sonderrolle und des regen gottesdienstlichen Lebens soll für die Brüderngemeinde künftig nur noch eine halbe Pfarrstelle zur Verfügung stehen. Diese Entscheidung und die zur Umwidmung der Kirche bezeichnet Diestelmann als „Todesurteil für St. Ulrici-Brüdern als Bekenntnisgemeinde.“

bo

Nigeria: Schwesterkirche vermittelt bei interner Krise**LWB-Generalsekretär mahnt Einheit an**

Bochum, 24.05.2000 - selk - Samuel J. Udofia, Präses der zum Internationalen Lutherischen Rat (ILC) wie auch zum Lutherischen Weltbund (LWB) gehörenden Lutherischen Kirche von Nigeria (LCN), ist bereit, in der internen Krise der LWB-Schwester Lutherische Kirche Christi in Nigeria (LCCN) zu vermitteln. Bei einem Gespräch im Sekretariat des Lutherischen Weltbundes in Genf sagte Udofia am 19. April 2000 LCCN-Erzbischof David L. Windibiziri seine Unterstützung zu. Seine Kirche werde die notwendigen Initiativen ergreifen, um mit den Konfliktparteien in der größeren Schwesterkirche LCCN zu beraten. In der seit mehr als drei Jahre anhaltenden Krise geht es um die gegenwärtige Verfassung und Führung in der 720.000 Mitglieder zählenden Lutherischen Kirche Christi in Nigeria. Die Vermittlerrolle übernimmt Udofia - so berichtet die Lutherische Welt-Information - auf Wunsch des LWB-Generalsekretärs Dr. Ishmael Noko.

Neben der internen Krise der LCCN wurden Fragen erörtert, die beide lutherische Kirchen in Nigeria betreffen. Die LCCN hat ihren Sitz im überwiegend von Muslimen bewohnten Norden des Landes, während sich die kleinere Schwesterkirche LCN (80.000 Mitglieder) im Süden befindet, wo die Bevölkerung überwiegend christlich ist.

Nach Angaben von Windibiziri begann der Konflikt innerhalb der LCCN im Jahr 1995. Angesichts der rasch wachsenden Mitgliederzahl sah sich die Kirchenleitung gezwungen, neue Diözesen einzurichten und weitere Bischöfe zu wählen, um die Verwaltungsaufgaben der Kirche zu bewältigen. Inzwischen sind in der LCCN fünf Bischöfe für ca. 2.000 Gemeinden zuständig. Die Änderung der Kirchenverfassung erfolgte mit Billigung der für solche Angelegenheiten zuständigen staatlichen Behörde (Corporate Affairs Commission) in der nigerianischen Hauptstadt Abuja.

Die Verfassungsänderungen wurden jedoch nicht von allen Kirchenmitgliedern akzeptiert. Unter Leitung von Dr. Danu Wonosikou widersetzten sich Teile der LCCN den Verfassungsänderungen und zweifelten die Rechtmäßigkeit des Vorgehens gerichtlich an. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

Windibiziri begrüßte, dass Präses Udofia die Vermittlerrolle annimmt und betonte, dass die Differenzen in seiner Kirche sehr ernst zu nehmen seien. Er ziehe es vor, dass sie auf freundschaftlichem Wege gelöst würden statt durch langwierige Gerichtsprozesse. Windibiziri (67) fügte hinzu: "Ich trete in zwei Jahren in den Ruhestand und möchte eine geeinte und keine gesplante Kirche hinterlassen."

bo

Australischer Präses: mehr Mitgefühl**Ureinwohner wollen bei Olympischen Spielen auf ihr Schicksal aufmerksam machen**

Bochum, 24.05.2000 - selk nach lwi - Zu mehr Mitgefühl in der gegenwärtigen Diskussion über die geltende australische Strafpraxis und die so genannte "gestohlene Generation" hat Dr. Lance G. Steicke, Präsident der Lutherischen Kirche von Australien (LCA), aufgerufen. Vor dem Hintergrund der sich zunehmend verschlechternden Beziehungen zwischen der konservativen Koalitionsregierung Australiens und den Ureinwohnern des Landes erklärte Steicke Ende April: "Wir brauchen Mitgefühl und kein politisches Punktemachen".

In seiner Erklärung bezog sich Steicke auf einen Bericht der australischen Regierung zur Politik der Assimilation australischer Ureinwohner, der an die Öffentlichkeit gedrungen ist. Seit den 20er Jahren war es zur Zwangstrennung von Ureinwohner- und Mischlingsfamilien gekommen. Rund 10% der Kinder von Ureinwohnern waren von ihren Familien getrennt und von weißen Australiern aufgezogen worden. Bis in die 60er Jahre wurden diese Zwangstrennungen praktiziert. Der Regierungsbericht soll angeblich zu der Einschätzung kommen, dass die Zwangstrennungen nicht bedeuten, dass die Betroffenen zu einer "gestohlenen Generation" gehören.

Vertreter der australischen Ureinwohner, der am stärksten benachteiligten ethnischen Gruppe Australiens, haben gegen die Art und Weise protestiert, wie Behörden die Ureinwohner-Frage behandeln. Sie forderten die Regierung auf, sich für den Bericht offiziell zu entschuldigen und die Existenz einer "gestohlenen Generation" anzuerkennen.

Ministerpräsident John Howard und der für Ureinwohner-Fragen zuständige Minister John Herron sollen bereits Anfang April ihr Bedauern ausgesprochen haben, falls der Bericht Anstoß erregt habe. Beide halten jedoch an dem Bericht fest, der angeblich für eine Untersuchung über die Politik der Zwangstrennung früherer Regierungen erstellt wurde. Diese Diskussion über die "gestohlene Generation" hat die Spannungen zwischen der konservativen Koalitionsregierung und den rund 400.000 Ureinwohnern noch verschärft.

Zu Spannungen hatte bereits die Ablehnung des australischen Ministerpräsidenten geführt, regionale Gesetze über vorgeschriebene Mindeststrafen aufzuheben. So sind von den im Nordterritorium gesetzlich vorgeschriebenen Mindesthaftstrafen, die für bestimmte Vergehen ohne Bewährung

ausgesprochen werden müssen, vor allem Mitglieder der Urbevölkerung betroffen. Von Menschenrechtsgruppen wurde diese Strafgesetzgebung als rassistisch verurteilt. Protestierende Ureinwohner haben bereits angekündigt, dass sie die Olympischen Spiele im kommenden September in Australien und die damit verbundene Medienberichterstattung nutzen werden, um auf das Schicksal der Ureinwohner aufmerksam zu machen.

Steicke bedauerte die Politisierung dieser Auseinandersetzung. "Parteipolitik und politisches Punktemachen kann nur zu noch tieferen Trennungen führen. Wir müssen Mitgefühl üben, um näher zusammenzukommen." In seiner Erklärung betonte Steicke: "Ich habe mich stets für die Ureinwohner unserer Kirche und unseres Landes eingesetzt." So sei die Lutherische Kirche von Australien "seit langem mit den Ureinwohnern verbunden. Die 10.000 Ureinwohner, die unserer Kirche angehören, sind meine Brüder und Schwestern in Christus. Sie waren schon oft Opfer von Ungerechtigkeit. Ich bedauere das Unrecht, das ihnen zugefügt worden ist, auch von unserer Kirche. Ich fühle mit ihnen." Die LCA hat 94.000 Mitglieder; sie gehört zum Internationalen Lutherischen Rat (ILC) und ist eine assoziierte Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes (LWB).

Die LCA plane, so Steicke, auf ihrer alle drei Jahre stattfindenden Kirchenversammlung im Juli 2000 eine besondere Versöhnungsfeier. "Wir nehmen diesen Ritus ernst. Aber wir wollen, dass es mehr ist als eine Feier. Wir wollen, dass echtes Bedauern und Mitgefühl im Mittelpunkt unserer Beziehungen in der Kirche steht. Unsere den Ureinwohnern angehörenden Mitglieder erinnern uns häufig an das mitfühlende Herz Gottes und die Versöhnung, die wir bereits durch Christi Opfer am Kreuz haben."

Steiicke betonte, er sei "kein Politiker" und räumte ein, wenig Kenntnisse über die politischen Aspekte dieses Konflikts zu haben. "Doch ich appelliere an politische Führungskräfte, an diese Sache mitfühlend heranzugehen, und ich bitte auch die Ureinwohner, mitfühlend zu sein zu einer Zeit, da Rache ihr vorherrschendes Gefühl sein könnte", so Steicke.

bo

„Unsere Zeit und die Ewigkeit Gottes“

Französische Lutheraner wählen neue Kirchenleitung

Bochum, 24.05.2000 - selk - Unter dem Thema „Unsere Zeit und die Ewigkeit Gottes“ versammelte sich die Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche - Synode von Frankreich und Belgien (EEL-SFB) vom 6.- 8. Mai 2000 in Woerth im Elsass. Vertreter der Kirche aus den verschiedenen Regionen Frankreichs diskutierten engagiert über den weiteren Weg ihrer Kirche. Im Festgottesdienst am Sonntag wurden zwei Diakone zum Dienst eingesegnet. Nöte bereiten der Kirche die Beziehungen zu den Partnerkirchen im Kongo. Die Synode erhofft sich eine weitere Stabilisierung der Verhältnisse – innerhalb der Kirchen, aber auch im Blick auf den politischen Bereich.

Die Synode wähle eine neue Kirchenleitung: Präses Jean Haessig, Vizepräses Gisbertus van Hattem und Geschäftsführer Philipp Volff.

Herzliche Segenswünsche überbrachten Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Direktor Dr. Horst Neumann, Bad Malente, Vorsitzender der Europäischen Lutherischen Konferenz (ELK), zu der die verschiedenen Lutherischen Bekenntniskirchen Europas gehören.

Zur 1927 gegründeten EEL-SFB gehören 14 Gemeinden mit zusammen etwa 800 Gliedern. Die EEL-SFB ist Mitglied des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), einer weltweiten Arbeitsgemeinschaft 28 konfessioneller lutherischer Kirchen.

bo

Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien feiert

Erste Gemeinde vor 100 Jahren gegründet

Bochum, 24.05.2000 - selk - Am 1. Juli feiert die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) den hundertsten Jahrestag der Gründung ihrer ersten Gemeinde durch Pfarrer Broders, einen Missionar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode. 1904 bildete diese Gemeinde mit einigen Tochtergemeinden die Brasilianische Synode, aus der die IELB hervorging. In Rio Grande do Sul, dem Ort der damaligen Gemeindegründung, wird am Jahrestag ein Gedenkgottesdienst gefeiert. Die zum Internationalen Lutherischen Rat (ILC) gehörende IELB hat derzeit 217.000 Glieder.

bo

Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien wird finanziell unabhängig

Finanzhilfe der LCMS läuft aus

Bochum, 24.05.2000 - selk - Ihre finanzielle Unabhängigkeit erreicht die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien (IELB) im Jahr 2000. In den vergangenen zehn Jahren wurden die finanziellen Hilfen, mit denen die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) die IELB bisher unterstützte, schrittweise zurückgefahren und laufen jetzt aus. Den Gemeinden der IELB wurden dadurch erhebliche finanzielle Anstrengungen abverlangt, aber es ist gelungen, genügend Mittel

bereitzustellen, damit die theologischen Ausbildungsstätten, die Mission und die Kirchenverwaltung ihre Aufgaben angemessen wahrnehmen können.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Studie: Ja zu Frauen in Leitungsämtern

Herausgeberin Ingrid Kern: Gott beruft nach Begabung und nicht nach Geschlecht

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Geistliche Leitungsämter stehen nach der Bibel ohne Einschränkung auch Frauen offen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Kommission für Frauenfragen der Weltweiten Evangelischen Allianz, die den Titel „Ohne Unterschied?“ trägt. Wie aus einer Meldung der Nachrichtenagentur idea hervorgeht, spricht sich die Kommission darin für ein gleichberechtigtes Miteinander von Frauen und Männern in allen Aufgaben aus.

„Auch in Leitungsaufgaben beruft Gott Frauen genauso wie Männer, denn Gott beruft nach Begabung und nicht nach Geschlecht“, so die Herausgeberin und langjährige Leiterin der Frauenkommission der Weltallianz, Ingrid Kern, Berlin. Wie es in dem Bericht heißt, könne eine Frau die Liebe Gottes ebenso deutlich widerspiegeln wie ein Mann. „Und darin besteht ja gerade das Hauptkriterium für geistliche Leitungsaufgaben – nicht in Machtausübung und Autorität“, so die Studie. Die Kirche brauche die spezifischen Führungsqualitäten der Frauen. „Wenn Frauen allein wegen ihrer Geschlechtszugehörigkeit von Führungsaufgaben ausgeschlossen werden, machen wir damit unsere Kirche ärmer. Ihr fehlen dann mindestens 50 Prozent der Gaben, die Gott eigentlich für sie vorgesehen hat“, so die Autorinnen.

In einem Vorwort erinnert der Referent der Deutschen Evangelischen Allianz, Pfarrer Rudolf Westerheide, Lemgo, an die gesegnete Arbeit vieler Missionarinnen, Diakonissen und Verkündigerinnen im Kindergottesdienst seit der Frühzeit des Pietismus. Oft würden recht abenteuerliche theologische Konstruktionen bemüht, um diese Verkündigungs- und Leitungstätigkeiten vom Predigtamt der Pastorinnen abzugrenzen: „Predigt ja, aber nicht vor Männern – Lehre ja, aber nicht im Sinne der Lehrentscheidung – Verkündigung ja, aber nicht vor Erwachsenen.“ Westerheide fragt: „Sind diese Konstruktionen biblisch oder dienen sie schlichtweg der Rechtfertigung lieb gewordener Ordnungen, die eigentlich im Widerspruch zur eigenen Lehre stehen?“ Der Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz empfehle das Dokument einer breiten Öffentlichkeit zur Diskussion.

ak

Reformierte Kirche befürchtet kommenden Pfarrermangel

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Ein Pfarrermangel zeichnet sich für die Zukunft in der Evangelisch-reformierten Kirche ab. Dies geht aus einem Bericht des Evangelischen Pressedienstes über die Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche hervor. Danach habe der Theologische Rat Alfred Rauhaus den gegenwärtigen Rückgang in der Zahl der Theologiestudenten ein Alarmzeichen genannt. In fünf bis zehn Jahren werde es schwierig sein, die dann vakant werdenden Pfarrstellen zu besetzen, sagte Rauhaus am 5. Mai in Emden. Die Kirchengemeinden rief er auf, für den Pfarrberuf zu werben.

Die Evangelisch-reformierte Kirche hat rund 160 Pfarrstellen in ihren 142 Gemeinden zwischen Ostfriesland und Bayern. 25 junge Frauen und Männer studieren zur Zeit Theologie. Rauhaus warnte davor, Gemeinden zusammenzulegen, um Geld zu sparen. Damit würde sich die Kirche immer weiter von den Menschen entfernen und sie langfristig verlieren. „Je weniger Pastoren die Kirche in Zukunft hat, umso weniger Menschen wird sie an sich binden können“, sagte Rauhaus.

ak

Single-Konferenz der Baptisten: Selbstbefriedigung ist keine Sünde

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Selbstbefriedigung ist keine Sünde. Diese Ansicht vertrat der Eheberater und Psychotherapeut Reinhold Ruthe, Wuppertal, idea zufolge bei einer Single-Konferenz des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), die in Leichlingen bei Solingen stattfand. Vor 330 Teilnehmern – rund 80 Prozent Frauen – sprach er über „gesunde und gefährdete Sexualität im Singledasein“. Nach Ruthes Worten gibt es keinen Hinweis in der Bibel zur Selbstbefriedigung; man dürfe sie deshalb in der Seelsorge nicht zu einem Problem und damit zur Ursache von Schuldgefühlen machen. Der Heimatmissionsreferent der Freikirche, Pastor Dr. Heinrich Christian Rust, Bad Homburg, verabschiedete nach 14-jährigem Dienst die Leiterin der Singles-Arbeit, Sigrid Arnold-Levey, Eschborn bei Frankfurt am Main. Rust erinnerte daran, dass anfangs in der Leitung der Freikirche noch diskutiert worden sei, ob die Gemeinden eine solche Arbeit überhaupt brauchten. Inzwischen habe sich gezeigt, dass sie wichtig sei.

ak

Seit 75 Jahren hilft „Schwarzes Kreuz“ Straffälligen

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Die Christliche Straffälligenhilfe „Schwarzes Kreuz“ e.V. hat in Celle ihr 75-jähriges Bestehen gefeiert. Dies berichten die Nachrichtenagenturen epd und idea. Das „Schwarze Kreuz“ wurde 1925 durch den damaligen Präsidenten des Strafvollzugsamtes Celle, Johannes Muntau, gemeinsam mit Anstaltspfarrern und Gemeindegliedern gegründet. Heute engagieren sich rund 400 Ehrenamtliche in den 25 Arbeitskreisen des bundesweit tätigen Vereines, sagte der Leiter der Celler Bundesgeschäftsstelle, Pastor Otfried Junk, dem epd.

Eine Inhaftierung habe oft zur Folge, dass soziale Kontakte verloren gingen, erläuterte Junk. Die Mitarbeiter des „Schwarzen Kreuzes“ wollten deshalb Ansprechpartner für Gefangene und deren Angehörige sein. Sie bieten unter anderem Freizeiten, Gesprächsgruppen und Gottesdienste an. Nach der Entlassung helfe der Verein bei Wohnungssuche und „Resozialisierung“. Außerdem wolle man Ängste und Vorurteile gegenüber Straffälligen abbauen.

Das „Schwarze Kreuz“ ist Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und arbeitet in bundesweiten Dachverbänden der Straffälligenhilfe mit. Acht hauptamtliche Mitarbeiter der Geschäftsstelle schulen und beraten die Ehrenamtlichen. Viele freiwillige Mitarbeiter der überkonfessionellen Straffälligenhilfe kommen aus christlichen Gemeinden, sagte Junk. Doch für Christen sei der Auftrag, sich Gefangenen zuzuwenden, „längst nicht mehr selbstverständlich“. Dagegen sei die Nachfrage der Anstaltsleitungen so groß, dass man sofort neue Gruppen einrichten könnte. Als Herausforderung für die Zukunft sieht Junk es, mehr ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen und Gelder für den durch Spenden finanzierten Verein zu bekommen. Vorsitzender des Vereins ist der Gefängnisseelsorger Hartmut Witt, Diez bei Limburg.

Die evangelischen Gefängnisseelsorger haben auf ihrer Bundestagung in Loccum gefordert, Angehörige von inhaftierten Straftätern dürften nicht länger mitbestraft werden. Wie es in ihrer am 4. Mai veröffentlichten Erklärung heißt, werden in Deutschland jährlich über 100.000 Personen, davon etwa 96 Prozent Männer, inhaftiert. Fast die Hälfte der männlichen und etwa 60 Prozent der weiblichen Gefangenen haben Kinder. Zählt man Eltern und Geschwister hinzu, dürfte gut eine halbe Million Menschen von der Gefangenschaft eines Familienangehörigen betroffen sein. Dies bedeute fast immer, dass sich die Zukunftsprognosen aller Angehörigen verschlechterten. Die Gefängnisseelsorger haben einen Katalog zur Förderung der familiären Kontakte entwickelt. Dieser enthält unter anderem erweiterte Besuchszeiten, Besuchsbegegnungen über das Wochenende für Paare und Familien und eine möglichst frühe Verlegung von Häftlingen in den offenen Vollzug, damit sie ein Beschäftigungsverhältnis außerhalb der Anstalt beginnen und ihre Familien unterstützen können.

ak

Jüdische Wochenzeitung kritisiert Anthroposophie und Waldorfschulen

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Kritik an der Anthroposophie und ihren Waldorfschulen übt die Allgemeine Jüdische Wochenzeitung in Berlin. Der von Rudolf Steiner (1861–1925) gegründeten Bewegung wird idea zufolge vorgeworfen, den Massenmord an den Juden zu verharmlosen. Sie halte das Judentum für eine überholte Religion, zitiert die Zeitung den Basler Theologieprofessor Ekkehard Stegemann. Auslöser ist eine Fernsehsendung des Südwestrundfunks (SWR) mit Berichten über antisemitische Vorfälle an Waldorfschulen. Nach Angaben der Zeitung teilen der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, Düsseldorf, und der Sprecher der deutschen Rabbinerkonferenz, Joel Berger, Stuttgart, die Vorwürfe. Berger zufolge trägt auch Steiners Lehre von der Wiedergeburt zur Verniedlichung des Holocaust bei. Einige Anthroposophen lehrten, dass die ermordeten Juden inzwischen als Wiedergeborene in den USA lebten. Der Bund der Freien Waldorfschulen wies den SWR-Beitrag als „diffamierende Meinungsmache“ zurück. Im Internet verwarfen sich ehemalige Waldorfschüler dagegen, mit Rassisten und Antisemiten gleichgesetzt zu werden. Dennoch lautet das Urteil der Allgemeinen Jüdische Wochenzeitung, dass es keine sachliche Auseinandersetzung der Waldorfbewegung mit dem Verhältnis von Anthroposophie und Holocaust gebe.

ak

Evangelikale Prediger als „geistliche Zugmaschinen“ für die Volkskirche?

Kirchenhistoriker: Bekenntnisbewegung soll sich nicht missbrauchen lassen

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Die bibel- und bekenntnistreuen Gruppen werden von den evangelischen Kirchenleitungen als „letzte Hoffnung für die Volkskirche“ angesehen. Diese Auffassung vertrat der Heidelberger Kirchenhistoriker Professor Gerhard Besier laut idea bei der 30-Jahr-Feier der Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden am 7. Mai in Öschelbronn bei Pforzheim. Nachdem sich nahezu alle polit- und sozialtheologischen Experimente der vergangenen Jahrzehnte als „üble Sackgassen“ erwiesen hätten, hofiere man heute die früher verspotteten evangelikalischen Prediger. Sie würden als „geistliche Zugmaschinen“ gebraucht, um den von der EKD-

Synode im vorigen Jahr geforderten missionarischen und evangelistischen Aufbruch zu verwirklichen, sagte Besier. Dies sei vor allem eine Reaktion auf dramatische Kirchaustrittsraten in den 90er Jahren und sinkende Kirchensteuereinnahmen. Mit „erwecklichen Impulsen“ versuchten die Kirchenleiter heute, die Volkskirche wieder populär zu machen. Dieses Interesse dürfe nicht mit Überzeugungen verwechselt werden. Unter den „smarten Führungspersönlichkeiten der endvierziger und fünfziger Jahrgänge“ sei keine Erweckung ausgebrochen. Besier forderte die Bekenntnisgruppen auf, sorgfältig zu prüfen, ob ihr missionarische Chancen geboten würden „oder ob sie nur zur Sanierung des volkshkirchlichen Besitzstandes missbraucht und dann abgeschoben werden“.

Die Evangelische Vereinigung wurde 1970 gegründet, um der Aufweichung des Evangeliums und dem zunehmenden Substanzschwund in der Landeskirche entgegenzuwirken. Sie hat rund 2.500 Freunde in Kirchengemeinden und pietistischen Gemeinschaften. Vorsitzender ist Pfarrer und Landessynodaler Werner Weiland, Ladenburg bei Heidelberg.

ak

Theologe: Gottesdienstbuch enthält „schlimmste Entgleisungen“

Bürgerer: Diese Teile „im Feuer verbrennen“

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Scharf ins Gericht mit dem neuen Gottesdienstbuch der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Evangelischen Kirche der Union (EKU) geht der Bremer Pastor Karsten Bürgerer. Die Ende vorigen Jahres eingeführte Agenda für 19,4 Millionen evangelische Kirchglieder enthalte „schlimmste Entgleisungen“, schreibt der Theologe laut idea in der Zeitschrift „Diakrisis“, Gomaringen bei Tübingen, die vom Theologischen Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften herausgegeben wird. So werde für „Ehepartner, Familien und andere Lebensgemeinschaften“ gebetet (Seite 567). In diesem vieldeutigen Gebet seien offensichtlich „wilde Ehen“ und homosexuelle Lebensgemeinschaften mitgemeint. An anderer Stelle werde Gott als „Freundin der Menschen“ angeredet (Seite 611). Auf Seite 625 heiße es „Du Gott, (Vater/Mutter) hast uns erschaffen ...“ Bürgerer urteilt: „Hier ist also in der neuen Agenda dem Feminismus die Tür geöffnet worden.“

Für skandalös hält der Theologe auch die Fürbitte „Für die Kirchen und Religionsgemeinschaften der Welt, dass sie lernen, einander besser zu verstehen, Trennendes zu überwinden und sich mitverantwortlich wissen für die Zukunft der Menschheit ...“ (Seite 564). Hier werden laut Bürgerer die Kirchen mit allen übrigen Religionsgemeinschaften auf eine Stufe gestellt. Die biblisch gebotene Trennung der Kirche von den heidnischen Religionen werde als etwas Negatives dargestellt, so der Pastor. Diese Fürbitten-Formulierung weise „in die Richtung der endzeitlichen, antichristlichen Religionsvermischung“.

Nach Ansicht Bürgerers macht sich jeder Pfarrer schuldig, der diese Agenda auf den Altar legt. Das Gute an dem Gottesdienstbuch sei jedoch, dass es auch als Loseblattsammlung geliefert werde. Deshalb könne man die „guten Stücke“ herausuchen. „Die Blätter mit den schlimmsten Entgleisungen sollte man jedoch im Feuer verbrennen“, empfiehlt Bürgerer.

ak

KOMMENTAR

Sortieranlagen

Sollte die Kirche des Wortes das an Gott gerichtete Wort nunmehr nach bahnerischen Gesichtspunkten bewerten: ungehinderter Zugverkehr hier, Entgleisung da? Nur mit den Steigerungsformen tut sie sich noch schwer: Schlimme Entgleisungen, schlimmere Entgleisungen, „schlimmste Entgleisungen“. Eine Entgleisung ist eine Entgleisung und an sich schon – als Tatbestand – schlimm, ja schlimm genug. Nun mag es im Bahnverkehr zu Entgleisungen mit schlimmen Folgen kommen, vielleicht für Material und Fahrplan; oder mit noch schlimmeren Folgen, dann auch für Beteiligte, Fahrgäste und Personal. Eine Entgleisung mit den schlimmsten Folgen, eine solche Entgleisung, bei der auch Unbeteiligte miteinbezogen werden, oder ein Zugunglück mit noch schlimmeren Auswirkungen als bei der Katastrophe von ... — wer mag daran auch nur denken?

Nun steht in Bremen oder anderswo eine Sortieranlage, in der die derzeit „schlimmsten Entgleisungen“ ausgeschieden werden können. Nicht aber die Möglichkeit, dass es zukünftig noch zu den allerschlimmsten Entgleisungen wird kommen können.

Was das zeigt? Sind die von dem Projekt neue Agenda betroffenen Gemeinden der vereinigten lutherischen und unierten Kirchen nicht irgendwo gebunden, letztlich nicht mehr miteinander verbunden, auch nicht durch ein (endlich erreichtes?) gemeinsames (Gottesdienst)Buch verbunden und gebunden, sondern nur noch lose beieinander? Als Loseblattsammlung noch beieinander? Herausnehmbare, auswechselbare theologische Richtungen wie die Gebete der Agenda? Dem einen gefallen nicht die, dem anderen sind jene zuwider. Womöglich ist alles ausscheidbar und austauschbar. Was bedeutet das für den Zug des Gebetes, wenn der nicht sein Amen sagen kann auf

das Gebet des andern? Ist nicht das schon schlimm genug, dass der Zug so mitten in seiner Fahrt aufgehalten wird, dass die Agende, die doch den Gottesdienst befördern soll, zu Verzögerungen führt, dass sie Behinderungen mit sich bringt?

Jetzt laufen wohl die Sortieranlagen ununterbrochen, damit man alsbald wieder beieinander sein kann in gelöster Verbundenheit. Der Betrachter fragt sich, wie und was nur das alles zusammenhält. Jedoch die Optik stimmt: Denn mittlerweile sind einige evangelikale Prediger vorgespannt als „geistliche Zugmaschinen“. Das gibt ein gutes Bild. Das bringt den Zug auf Fahrt. Umso schlimmer die Folgen bei möglichen Entgleisungen.

Verfasser des Kommentars ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

CFI-Leiter: „Christen für Israel“ tragen seit 20 Jahren zur Versöhnung bei

245 Hilfsprojekte in Israel gefördert

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Der Jerusalemer Oberbürgermeister Ehud Olmert hat den 20-jährigen Einsatz der Arbeitsgemeinschaft „Christen für Israel“ (CFI) mit Sitz in Wetzlar gewürdigt. In einer per Video übermittelten Botschaft an die 600 Teilnehmer der Jubiläumsveranstaltung dankte er für ihre „Freundschaft, Liebe und Hingabe“ für Jerusalem. Sein Vorgänger, Teddy Kollek, würdigte die Projekte, mit denen CFI jüdische Jugendliche unterstützt. CFI habe zur Versöhnung zwischen Juden und Christen beigetragen, sagte CFI-Leiter Fritz May. Die Arbeitsgemeinschaft reiche allen Juden die Hand zur Versöhnung und praktiziere den Dialog mit orthodoxen wie Reformjuden und messianischen, an Jesus als Messias glaubenden, Juden. Seit 1980 habe sich CFI für den Aufbau messianischer Gemeinden eingesetzt, insgesamt 245 Hilfsprojekte im Heiligen Land durchgeführt und über 80.000 Baumsetzlinge zur Aufforstung gespendet. Bei der Jubiläumsveranstaltung überreichte May einen Scheck über 200.000 Mark für 10.000 weitere Bäume an den Europadirektor des Jüdischen Nationalfonds, Jekiel Leket, Jerusalem. Ferner kündigte May an, dass CFI noch einmal 10.000 Bäume für einen Friedens- und Versöhnungswald in diesem Jahr finanzieren wolle. Der CFI-Freundeskreis wird von rund 55.000 Personen in Deutschland, Österreich und der Schweiz getragen. Seit 1997 finanziert CFI einen Lehrstuhl für medizinische Forschung an der Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan bei Tel Aviv. Der Einsatz von CFI ist im Heiligen Land bereits mehrfach gewürdigt worden. So erhielt May Auszeichnungen für seine Verdienste für Israel und das jüdische Volk. Unter anderem verlieh ihm die Bar-Ilan-Universität die Ehrendoktorwürde, der Jüdische Nationalfonds zeichnete ihn als „Ehrenbürger des Negev“ und Jerusalems Bürgermeister als „Getreuer von Jerusalem“ aus. Rund 80 Prozent der Spendeneingänge gehen laut May als direkte Hilfe ins Heilige Land. Vier Prozent werden für die Kommunikation zwischen Christen, Juden und messianischen Juden ausgegeben. 16 Prozent fließen in die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit.

ak

Gehirnwäsche gibt es nicht

Wissenschaftler fordern Gleichbehandlung aller Religionsgemeinschaften

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Wirkliche Religionsfreiheit gibt es nur dann, wenn der Staat alle Religionsgemeinschaften gleich behandelt. Deshalb darf er bei der Beurteilung religiöser Gruppen auch nicht auf Experten der beiden großen Kirchen zurückgreifen. Zu diesem Ergebnis kamen laut idea Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen auf einer Tagung zum Thema Religionsfreiheit im Internationalen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg. Veranstalter war die Zeitschrift „Religion-Staat-Gesellschaft“, die der Kirchenhistoriker Professor Gerhard Besier, Heidelberg, und der Religionswissenschaftler Hubert Seiwert, Leipzig, herausgeben. Der italienische Experte für kleine Religionsgemeinschaften, Massimo Introvigne, Turin, sagte, 15 Prozent derjenigen, die eine Religionsgemeinschaft verlassen, hätten ihr gegenüber feindselige Gefühle. Sie verwendeten anschließend ihre ganze Energie darauf, diese Gruppen herabzuwürdigen. Auf solche Kreise stützten sich dann die „Verfolger von Sekten“ im staatlichen und kirchlichen Bereich. Introvigne wandte sich gegen die Behauptung, dass es so etwas wie „Gehirnwäsche“ gebe. Diese Annahme sei von Sozialwissenschaftlern längst widerlegt. Dennoch geistere der Gehirnwäsche-Vorwurf durch die Anklageschriften der „Sektenjäger“, weil er so bequem sei. Andernfalls müssten sich die Gegner einer Religionsgemeinschaft mit deren Glaubensgrundsätzen auseinandersetzen, so Introvigne.

ak

Brüder-Unität: gleichgeschlechtliche Partnerschaften respektieren

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Die Herrnhuter Brüdergemeine will „auf Dauer angelegte Partnerschaften von Liebe und Treue zwischen zwei Männern oder zwei Frauen“ ebenso respektieren wie andere Partnerschaften zwischen erwachsenen Menschen. Dies beschloss die Synode der Evangelisch-Festländischen Brüder-Unität laut idea Anfang Mai in Herrnhut (Sächsische Oberlausitz). Sie forderte ihre Theologische Kommission zur Erarbeitung einer Handreichung auf, um in den Gemeinden Gespräche „in gegenseitigem Verständnis für die verschiedenen Sichtweisen“ führen zu können. Die

Brüder-Unität ist eine evangelische Freikirche mit rund 30.000 Mitgliedern in Deutschland, Schweden, Dänemark, der Schweiz, den Niederlanden und im Baltikum. Weltweit gibt es 800.000 Herrnhuter in 19 Provinzen in Afrika, Asien, Europa und der Karibik. Das von der Brüdergemeine herausgegebene Losungsbuch erscheint in 48 Sprachen mit einer Auflage von über 1,3 Millionen Exemplaren. Am 26. Mai findet in Herrnhut ein Festakt zur Erinnerung an den 300. Geburtstag des Schirmherrn der Herrnhuter Brüdergemeine, des Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und Pottendorf (1700–1760), statt, zu dem unter anderem Bundespräsident Johannes Rau, der sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf und der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Manfred Kock, Düsseldorf, erwartet werden.

ak

Mun-Sekte übernimmt amerikanische Nachrichtenagentur UPI

Nach „Washington Times“ zweites großes Publizistik-Unternehmen in der USA

Hörpel, 22.05.2000 - selk - Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press International (UPI) ist idea zufolge von einer Unterorganisation der Vereinigungskirche des Koreaners Sun Myung Mun aufgekauft worden. Die Organisation namens World Communications wolle die kränkelnde Agentur aufpäppeln, berichtet der Informationsdienst Religion Today. Der Vereinigungskirche gehört bereits die konservative Zeitung „Washington Times“. Die langjährige UPI-Korrespondentin in der amerikanischen Hauptstadt, Helen Thomas, die alle Präsidenten seit John F. Kennedy journalistisch begleitet hat, wolle unter den neuen Eigentümern nicht mehr für die Agentur arbeiten, heißt es weiter. Der 1954 gegründeten Vereinigungskirche werden auch Beteiligungen an anderen Großunternehmen nachgesagt. Mun, der nach eigenen Angaben weltweit rund zwei Millionen Anhänger hat, behauptet, dass Jesus als Messias gescheitert ist, weil er keine Familie gegründet habe. Deshalb sei er, Mun, dazu berufen, diese Aufgabe zu vollenden. Mit seiner Frau führt er regelmäßig Massenhochzeiten von Anhängern seiner Religionsgemeinschaft durch; von ihnen lassen sich die Muns als „wahre Eltern“ feiern. In Deutschland sollen sie nach Angaben der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen rund tausend Anhänger haben.

ak

DIAKONIE-REPORT

„Alter Sperlingshof“ wird in ursprünglichen Zustand gebracht

Modernisierung beschlossen

Fuldabrück, 18.05.2000 - selk-dw - Der Vorstand der Evangelisch-Lutherischen Kinderfreundgesellschaft e.V. hat beschlossen, den „alten Sperlingshof“ in Remchingen einer Generalmodernisierung zu unterziehen. Dies wird von Karl-Heinz Mueller, Remchingen, dem Leiter der Einrichtung, die zum Diakonischen Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehört, im jetzt erschienenen „Freundesbrief“ mitgeteilt. Dort, wo vor bald 78 Jahren die Arbeit des im Jahre 1922 gegründeten Kinderheimes Sperlingshof begann, werden aller Voraussicht nach schon im nächsten Jahr die Handwerker aktiv, um das im Jahre 1737 erbaute Gebäude den heutigen Standards entsprechend in möglichst originalgetreuen Zustand komplett zu modernisieren.

Der Sperlingshof hat sich in den vergangenen Jahren zu einer Jugendhilfeeinrichtung mit differenzierten Betreuungs- und Therapiekonzepten entwickelt, sodass allmählich Raumnot bestand. Im „alten Sperlingshof“ sollen die schon bestehenden 3 Plätze für das betreute Jugendwohnen bestehen bleiben, durch die Baumaßnahme aber der Bereich „Kunsttherapie“ und „Musikförderung“ fest etabliert werden. Zudem werden bei annähernd 130 Hilfeplangesprächen pro Jahr und weiteren Helferkonferenzen, Fachdienst- und Gruppenleitergesprächen zwei große Konferenzräume benötigt.

Die Zentralwaschküche soll bestehen bleiben, jedoch modernisiert werden. Der Anbau, der früher Kirchensaal war und vor sieben Jahren zu einem Psychomotorik- und Rhythmikraum umfunktioniert wurde, soll zu einer kleinen Turnhalle mit entsprechender Ausstattung gestaltet werden, damit die Ergotherapie, Heilpädagogik und die Ergänzungsschule in dafür geeigneten Räumlichkeiten arbeiten kann. Im Dachgeschoss des alten Sperlingshofes sollen wieder vier Zimmer mit Küche und Aufenthaltsraum eingerichtet werden, damit Unterbringungsmöglichkeiten für Vorpraktikanten und Diakonische Helfer oder Zivildienstleistende angeboten werden können.

Zwei Architekten wurden beauftragt, ein Gutachten mit detaillierter Kostenberechnung zu erstellen. Die Gesamtbaukosten inklusive Neugestaltung der Außenanlagen rund um das Gebäude werden bei ca. 1,8 Mio DM liegen. Die hierfür nötigen Eigenmittel in Höhe von einer Million DM stehen bis zum 31.12.2001 zur Verfügung. Bei einem früheren Beginn ist eine günstige Zwischenfinanzierung möglich.

Z-1

Neu: Leitbild des Naëmi-Wilke-Stiftes

Werte weiterhin ausgestalten

Guben, 09.05.2000 - selk-dw - Nach einer einjährigen Vorarbeit hat der Stiftungsvorstand des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben zum 1. Mai 2000 ein Leitbild für diese diakonische Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Kraft gesetzt. Es ist in einem Konsultationsprozess mit ca. 45 Mitarbeitern in drei Gesprächsgruppen über ein Jahr hin erarbeitet worden. Sechs thematische Schwerpunkte bilden dabei das Gerüst: 1. Bei uns zählt der Mensch, 2. Wir wollen Leistungsbereitschaft fördern, 3. Wir sind eine Einrichtung der Kirche, 4. Wir begleiten das ganze Leben, 5. Wir sind ein Haus mit offenen Türen, 6. Wir fördern, was wir fordern. Neben grundlegenden Erläuterungen der These folgen Konkretisierungen aus der täglichen Arbeit. Das Leitbild orientiert sich dabei an der mehr als 120-jährigen Geschichte der Einrichtung und ihrer Diakonissen-Mutterhaus-tradition und formuliert Werte, die gemeinsam erhalten und ausgestaltet werden sollen.

Der Vorstand hat das Leitbild im neuesten Mitarbeiterrundbrief für die Einrichtung und den Freundeskreis der Stiftung veröffentlicht. Kommentierend heißt es dabei: „Ein nun vorliegendes Leitbild ist keine Pille, die im Selbstlauf die Verhältnisse bessern oder festgeschriebene Standards aus sich selbst heraus erhalten könnte. Noch immer wird das Miteinander der Arbeit von uns als Mitarbeitern bestimmt. Die Verabschiedung dieses Textes ist deshalb nicht das Ende, sondern der Anfang.“

Stefan Süß

Leben als Gottes Bild

Woche für das Leben 2000 vom 1.-8. Juli

Guben, 09.05.2000 - selk-dw - Die bundesweite Woche für das Leben ist 1991 als Initiative der römisch-katholischen Kirche in Deutschland ins Leben gerufen worden. Sie soll dem Anliegen des umfassenden Lebensschutzes öffentlich Gehör verschaffen. 1994 ist der Rat der EKD offiziell mit eingestiegen. Seither findet diese Woche in ökumenischer Verantwortung statt.

Seit 1994 wird diese Woche mit einer zentralen Veranstaltung im Bundesgebiet eröffnet und in regionalen Einzelaktionen auf örtlicher Ebene ausgestaltet. Im Jahr 2000 wird die Aktionswoche am 1. Juli in Freiburg/Br. eröffnet werden. Seit 1994 erfolgt dies unter der Federführung des Naëmi-Wilke-Stiftes auch in der deutsch-polnischen Grenzstadt Guben.

Mit einer zentralen Eröffnungsveranstaltung unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters und in Zusammenarbeit mit allen sozialen Initiativen vor Ort, den Schulen und Kindereinrichtungen wird alljährlich ein buntes Fest veranstaltet. Einzelaktionen machen dabei auch auf Sozialeinrichtungen und ihre besonderen Angebote aufmerksam. Gesprächsforen und Fachvorträge vertiefen das jeweilige Leitthema.

Die Thematik der zurückliegenden Jahre befasste sich mit Behinderungen menschlichen Lebens, Suchtgefährdung, der Frage menschenwürdigen Sterbens, pränataler Diagnostik, der Stärkung von Ehe und Familie und zuletzt 1999 mit der Bewahrung der Schöpfung. Im besonderen Jahr 2000, 10 Jahre nach der ersten Woche für das Leben lautet das Thema: Leben als Gottes Bild.

Stefan Süß

Über 15,5 Millionen Mark für Äthiopien

Beteiligung aus der SELK an Katastrophenhilfe

Fuldabrück, 19.05.2000 - selk-dw - Die Bundesbürger haben bislang mindestens 15,5 Millionen Mark für die Hungernden in Äthiopien gespendet. Eine epd-Umfrage bei großen Hilfswerken am 25. April ergab ein unterschiedliches Bild. Einige Organisationen sprechen von einer großen Spendenbereitschaft, andere stellen Zurückhaltung fest, die sie auf den Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea zurückführen.

Das Deutsche UNICEF-Komitee wertete die bisher eingetroffenen 6,5 Millionen Mark für Äthiopien als „sehr gutes“ Ergebnis. Der Betrag werde sicher noch wachsen, auch aufgrund der Fernsehhinweise auf das Spendenkonto, sagte UNICEF-Sprecherin Barbara Stetter. Es sei keinerlei Zurückhaltung bei Spendern spürbar: „Wir werden zwar oft nach dem Krieg gefragt, aber die Kinder können doch nichts dafür.“

Auch die Deutsche Welthungerhilfe mit bislang drei Millionen Mark Äthiopien-Spenden, die Stiftung „Menschen für Menschen“ (1,8 Millionen), das Deutsche Rote Kreuz (1,3 Millionen) und die „Ärzte ohne Grenzen“ (knapp eine Million) beurteilen die Einnahmen als gut bis sehr gut. Die Resonanz auf den Spendenaufruf sei ähnlich hoch wie bei der Flutkatastrophe in Mosambik, hieß es.

„Deutlich schleppender“ gehen dagegen die Spenden für Äthiopien bei den kirchlichen Organisationen Diakonie-Katastrophenhilfe (rund eine Million Mark) und Caritas international (bis Ostern knapp 900.000 Mark) ein. Dort vermutet man, dass die Spendenfreude durch zu viele Katastrophen und den

Krieg am Horn von Afrika getrübt wurde. „Wir haben ziemlich viele Anrufer, die wissen wollen, ob das Geld auch wirklich ankommt“, sagte Diakonie-Sprecherin Claudia Hinck. Viele Bürger fürchteten, dass die Regierung Spenden abzweigen und in den Krieg stecken könnte.

Das Spendenaufkommen durch Gemeinden und Kirchglieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erreicht bisher den Betrag von 38.126, 83 DM.

Z-I

NS-Zwangsarbeiter: Diakonie forscht nach Einsatz

Berlin/Fuldabrück, 19.05.2000 - epd - Das Diakonische Werk forscht derzeit gezielt nach Informationen über den Einsatz von Zwangsarbeitern in Einrichtungen der Inneren Mission während der NS-Zeit. Wie der Präsident des Werkes der evangelischen Kirche, Jürgen Gohde, in einem epd-Gespräch in Berlin sagte, habe er im Dezember die Einrichtungen um eigene Nachforschungen in ihren Archiven gebeten.

Die Ergebnisse dieser Recherchen werden im Archiv des Diakonischen Werkes in Berlin gesammelt und ausgewertet. Die historischen Sachverhalte sollen Gohde zufolge so weit wie möglich aufgeklärt werden. Neben der Ermittlung von Zahlen über den Umfang des Zwangsarbeitereinsatzes in der Diakonie sollten auch Erkenntnisse gewonnen werden über die Bedingungen, unter denen sie beschäftigt waren.

Aufgrund der unzureichenden Quellenlage habe die Diakonie den Hamburger Historiker Hartmut Jenner beauftragt, im Rahmen einer Regionalstudie für das Gebiet der nordelbischen Kirche die Beschäftigung von Zwangsarbeitern in diakonischen Einrichtungen zwischen 1939 und 1945 zu untersuchen, sagte der Diakoniepräsident. Erste Ergebnisse aus dieser Untersuchung würden für Ende Juni erwartet.

Auf deren Basis seien weitere Forschungen denkbar, um zu repräsentativen Aussagen für die gesamte Diakonie zu gelangen. Forschungsergebnisse wolle die Diakonie noch in diesem Jahr vorlegen, kündigte Gohde an. Auch werde man in den zuständigen Gremien beraten, in welchem Rahmen sich die Diakonie an der Entschädigung von Zwangsarbeitern beteiligen könne.

Der Leiter des Diakonie-Archivs, Michael Häusler, äußerte die Vermutung, dass vor allem in landwirtschaftlichen Betrieben, die diakonischen Einrichtungen angeschlossen waren, Zwangsarbeiter beschäftigt worden seien. Auch in der Hauswirtschaft und im Pflegebereich von diakonischen Anstalten sei der Einsatz von Zwangsarbeitern nicht auszuschließen.

(Z-I)

Für bessere Betreuung von Demenzkranken

Berlin/Fuldabrück, 19.05.2000 - epd - Zu Verbesserungen in der Betreuung von altersverwirrten Menschen und zur Entlastung ihrer Angehörigen haben der Medizinische Dienst der Krankenkassen sowie Mediziner und Pflegepersonal aufgerufen. Die Versorgung von Demenzkranken weise in Deutschland noch erhebliche Defizite auf, stellten die Fachleute bei einem „Sozialmedizinischen Expertenforum“ in Berlin fest. Dabei wurde der Vorstoß von Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer (Bündnis 90/Die Grünen) begrüßt, zusätzlich zu den bisherigen Leistungen Demenzkranken an einem Tag pro Woche eine Tagespflege zu ermöglichen.

Geschäftsführer Peter Pick vom Medizinischen Dienst der Spitzenverbände der Kassen wies einschränkend darauf hin, dieses Angebot komme jedoch nur für einen kleinen Teil der Betroffenen in Frage. Der große Teil der demenziell Erkrankten, der unter zeitlicher und räumlicher Desorientierung leidet, sei vielmehr auf Kontinuität, Regelmäßigkeit in seiner Umgebung, geregelte Tagesabläufe und vertraute Pflegepersonen angewiesen. Neben der Tagespflege empfahl er eine Entlastung der pflegenden Angehörigen durch zusätzliche Beratung und stärkere Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe.

(Z-I)

Zivildienst: Diakonie richtet sich auf Umbau ein

Berlin/Fuldabrück, 19.05.2000 - epd - Das Diakonische Werk der evangelischen Kirche hat die Bundesregierung aufgefordert, umgehend eine Kommission für den Umbau und Ersatz des Zivildienstes zu bilden. Die aktuelle Diskussion über die Zukunft der Bundeswehr betreffe unmittelbar den zivilen Ersatzdienst, den anerkannte Kriegsdienstverweigerer leisten, sagte der Präsident des Werkes, Jürgen Gohde, am 4. Mai in Berlin. Diese Kommission sollte bis zum Jahresende Vorschläge für den Ausbau von Freiwilligendiensten und eine arbeitsmarktpolitische Offensive für die Sozial- und Gesundheitsberufe vorlegen. Die Diakonie legte eine Stellungnahme vor, die Szenarien für den Umbau des Zivildienstes enthält.

Wie eine Sprecherin des Bundesfamilienministeriums mitteilte, hat am 4. Mai in Berlin eine Arbeitsgruppe „Zukunft des Zivildienstes“ die Arbeit aufgenommen. Das Gremium, das von Familienministerin Christine Bergmann (SPD) berufen wurde, soll bis zum Herbst vor dem Hintergrund der Ende Mai erwarteten Vorschläge der Wehrstrukturkommission Empfehlungen zur Ausgestaltung

des Zivildienstes vorlegen. Geleitet wird die Arbeitsgruppe, der 16 Vertreter von Verbänden, Kirchen und Organisationen angehören, vom Bundesbeauftragten für den Zivildienst, Dieter Hackler.

Bei einem Forum der Diakonie sprach Gohde von einer breiten Verunsicherung in den sozialen Einrichtungen sowie bei den Wohlfahrtsverbänden durch die Verkürzung der Zivildienstdauer von 13 auf elf Monate, die am 1. Juli wirksam wird. Durch die Debatte über die Zukunft der Wehrpflicht, die bislang die Auswirkungen auf den Zivildienst nicht berücksichtige, werde diese Unsicherheit noch verstärkt. Eine „doppelte Kürzung“ durch weitere Verkürzung der Dienstzeit und Verringerung der Zahl der Zivildienstleistenden durch Kontingentierung der Einberufungen sei von den Einrichtungen nicht mehr ohne Unterstützung von außen aufzufangen. Eine Zivildienstdauer unter sechs Monate sei pädagogisch und finanziell nicht sinnvoll.

Eine klare Absage erteilte der Diakoniepräsident der Einführung einer allgemeinen Dienstpflicht als Alternative zu Wehrpflicht und Zivildienst. Er verwies zur Begründung auf das Prinzip der Freiwilligkeit sozialer Arbeit. Ein solcher Pflichtdienst sei im Blick auf die Hilfsbedürftigen wie auch die jungen Menschen und deren Motivation das „falsche Signal“.

In der Diakoniestellungnahme, die eine Projektgruppe unter Leitung des Bremer Landespastors Hans-Jürgen Wiesenbach erarbeitet hat, heißt es, eine weitere erhebliche Kürzung des Grundwehrdienstes und Begrenzung der Zahl der „Zivis“ habe das Ende des bisherigen Zivildienstes zur Folge. Bei einer Dienstzeit unter zehn Monaten sei der Zivildienst nur als zusätzlicher „sozialer Friedensdienst“ oder Lerndienst zu verwirklichen.

(Z-I)

Schwule Diakone wollen Anerkennung

In der Rummelsberger Bruderschaft schlagen die Wogen hoch

Rummelsberg/Fuldabrück, 19.05.2000 - epd - Seit sich zwei homosexuelle Diakone ganz offen zu ihrer Veranlagung bekannt haben, sind bei den 960 Diakonen der in Rummelsberg bei Nürnberg ansässigen Bruderschaft die Gemüter in Wallung geraten. Der Tabu-Bruch der schwulen Mitbrüder zielt auf die neue „Brüderordnung“, die im Juni verabschiedet werden soll. Wenn sich eine Zweidrittelmehrheit dafür findet, wird in dem Grundgesetz der Diakonenschaft nicht mehr ausschließlich von Ehe und Familie die Rede sein, sondern erstmals auch von alternativen Partnerschaften. So haben es Frank Potzel (29), Erzieher im Kinderheim Feldkirchen, und Heinz Karrer (35), Dekanatsjugendreferent in Fürstenfeldbruck, beantragt. „Wir können nicht per Mehrheitsbeschluss biblische Wahrheiten außer Kraft setzen“, halten andere Brüder dagegen, die Homosexualität zum Gräuel erklären.

Homosexuelle Mitglieder gibt es in der 110 Jahre alten Gemeinschaft seit jeher. Viele verheimlichten ihre Veranlagung, hätten Frau und Kinder und führten nach außen ein normales Leben, so Potzel. „Wenn man die gesellschaftlichen Schätzungen von fünf bis zehn Prozent zu Grunde legt, sind wir in unserer Bruderschaft gut dabei“, schätzt er. Bisher war das kein Problem. Keinem Diakonenschüler wurden wegen seiner geschlechtlichen Veranlagung Aufnahme und Einsegnung verweigert, keiner erlitt berufliche Benachteiligung, auch Potzel und Karrer nicht. Der Frieden hielt, solange niemand darüber redete.

Nun ist die Diskussion voll entbrannt. Wer homosexuelle Praxis legalisieren wolle, betreibe die Spaltung der Bruderschaft, meint ein Diakon. Ein anderer betont die „Heiligkeit der Ehe von Mann und Frau“ und eine dritter betrachtet seine schwulen Mitbrüder gar als „fehlgeleitete, seelisch kranke Persönlichkeiten, die einer seelsorgerlichen Begleitung bedürfen, um zu gesunden“. Potzel und Karrer im fernen Oberbayern ficht die alttestamentliche Wucht des Rummelsberger Wortgefechts bisher wenig an. Sie verbuchen es als Erfolg, dass die Heimlichtuerei ein Ende hat.

(Z-I)

MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Ekkehard Heicke (51), bisher Remchingen-Sperlingshof, wurde am 14.05.2000 durch Superintendent Gerhard Triebe, Landau, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Heidelberg-Mannheim eingeführt. Es assistierten Pfarrer Christian Bereuther, Karlsruhe, und Pfarrer i.R. Günter Hoffleit, Heidelberg.

Pfarrer Marc Struckmann (31), bisher Bochum, wurde am 7. Mai 2000 durch Superintendent Peter Wroblewski, Hermannsburg, in das vakante Pfarramt der Zions-Gemeinde Soltau eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Manfred Griesheimer, Brunsbrock, und Alberto Kaas, Hörpel.

Carsten Burfeind (31), Heidelberg, wurde von der Kirchenleitung zum 01.05.2000 in das Lehrvikariat in den Pfarrbezirk Heidelberg-Mannheim entsandt. Es handelt sich um eine auf vier Jahre angelegte berufsbegleitende Ausbildung, die Vikar Burfeind parallel zu einem wissenschaftlichen Forschungsprojekt wahrnimmt.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGENBrunn, Frank Martin, Pfarrvikar:

Lutherstr. 21, 68169 Mannheim,

Tel. (06 21) 3 18 87 90,

E-Mail fm.brunn@t-online.de

Burfeind, Carsten, Vikar:

Kriegsstr. 7, 69121 Heidelberg,

Tel. (0 62 21) 45 52 49 (dienstl.),

(0 62 21) 43 95 63 (priv.)

E-Mail: Carsten.Burfeind@urz.uni-

heidelberg.de

Heicke, Ekkehard, Pfarrer:

Fr.-Ebert-Anlage 53b, 69117 Heidelberg,

Tel. (0 62 21) 2 21 86, Fax (0 62 21) 60 14 87,

E-Mail heidelberg@selk.de

Hoffleit, Günter, Pfarrer i.R.:

Fr.-Ebert-Anlage 53b, 69117 Heidelberg,

Tel. (0 62 21) 65 77 30, Fax (0 62 21) 65 77 31

Hüstebeck, Michael, Pfarrvikar:

Reichsstraße 30, 44809 Bochum,

Tel. (02 34) 5 24 90 42 (dienstl.),

(02 34) 5 77 08 33 (priv.)

Rehr, Peter, Pfarrer:

E-Mail peter.rehr@okay.net

Schmidt, Jürgen, Pfarrvikar:

E-Mail: selk.kassel@gmx.de

Struckmann, Marc:

E-Mail soltau@selk.de

Walesch, Hans-Georg, Pfarrer:

E-Mail HGWalesch@t-online.de

S-I

SELK im Rheinland: Neue Leitung**Pfarrer Carsten Voß kommissarischer Superintendent**

Düsseldorf, 06.05.2000 - selk - Auf ihrer diesjährigen Synode haben die Synodalen des Kirchenbezirks Rheinland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 5. Juni eine neue Leitung gewählt. Dabei gelang es nicht, einen Nachfolger für den bisherigen Superintendenten des Kirchenbezirks, Pfarrer Detlef Budniok, Düsseldorf, zu finden, da keiner der Pfarrer für das Amt kandidierte. Auch der 50-jährige bisherige Superintendent selbst hatte nach Ablauf seiner fünfjährigen Amtszeit für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung gestanden.

Die Amtsgeschäfte des Superintendenten führt nun als Pfarrer des neu gewählten Bezirksbeirates, der Leitung des Kirchenbezirks, Pfarrer Carsten Voß (33), Duisburg. Außer ihm wurden in den Beirat gewählt: Pfarrer Michael Bracht, Wuppertal, Professor Dr. Johannes Petersen, Meckenheim, sowie Wilfried Biallas, Oberhausen. Der neu gewählte Bezirksbeirat ist am gestrigen Freitag im Synodalgottesdienst in der Erlöserkirche der SELK in Düsseldorf-Stockum für seinen Dienst eingeseignet worden.

S-I

DÖSTA: Vorstandswahlen**Professoren Neuner und Klän gewählt**

Hannover, 08.05.2000 - selk - Bei den Vorstandswahlen des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) am vergangenen Wochenende in Heiligenstadt ist Professor Dr. Peter Neuner, München, zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. Neuner ist Professor für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Er löst im Vorsitz des DÖSTA Professor Dr. Wolfgang Bienert, Marburg, ab. Zum Stellvertretenden Vorsitzenden wurde erneut Professor Dr. Werner Klän, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel bei Frankfurt/Main gewählt. Geschäftsführer des DÖSTA ist Dr. J. Georg Schütz von der Ökumenischen Centrale der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland in Frankfurt/Main.

Der DÖSTA ist eine Einrichtung der ACK. Er nimmt Studienaufgaben im Auftrag der ACK wahr und arbeitet an Studienprojekten des Ökumenischen Rates der Kirche mit.

S-I

SELK-Pfarrer als Ehrenlochkührer**Originelles Geschenk früherer Gemeinden**

Wernigerode/Hannover, 24.05.2000 - selk - Als Dr. Horst Neumann im vergangenen Jahr seinen Dienst als Gemeindepfarrer in den Gemeinden Sottrum und Sittensen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beendete, schenkten die dortigen Kirchglieder dem künftigen Ruheständler die Teilnahme an einem Ehrenlochkührerkurs im Harz. Jetzt löste der 66-jährige Neumann dieses Geschenk ein und nahm an einem elftägigen Kurs der „Harzer Schmalspurbahnen“ (HSB) teil. Gemeinsam mit drei weiteren Teilnehmern absolvierte er die theoretischen und praktischen

Einheiten, in denen er als Fahrtziel den berühmten „Brocken“ anzusteuern hatte. Zum Kursabschluss bestand Neumann die Prüfung zum Ehrenlokführer.

Horst Neumann hat seinen Ruhesitz in Bad Malente genommen. Von dort aus ist der frühere Gemeindepfarrer nach wie vor als Direktor der Rundfunkmission „Lutherische Stunde“ mit Sitz in Sottrum bei Bremen tätig.

S-I

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Martin Luthers Werke in 120 Bänden

„Weimarana“ wird nachgedruckt – CD-Version in Vorbereitung

Bochum, 24.05.2000 - selk - Die kritische „Weimarer Ausgabe“ der Werke Martin Luthers steht vor dem Nachdruck. Noch in diesem Jahr sollen die fünf Bände der Tischreden erscheinen, für 2001 sind die fünfzehn Bände der deutschen Bibel vorgesehen. Achtzehn Bände Briefwechsel sollen ein Jahr später folgen. Die Verlage Chadwyck-Healey und Hermann Böhlau Nachfolger planen den Abschluss der Neuveröffentlichung der 120 Bände für das Jahr 2007. Der Gesamtpreis der Edition steht noch nicht fest, wird vermutlich aber etwa 6.000.-DM betragen.

Neben der gedruckten Version erarbeiten die Herausgeber eine Computerversion, die auf CD-ROM und im Internet angeboten werden soll. Mit einem Preis von 100.000 DM richtet sich das Angebot als Volltext-Datenbank ausschließlich an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, für die auch ein Abonnement des Internetangebotes geplant ist. Ein Verkauf der Datenbank an Privatpersonen ist nicht vorgesehen.

bo

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

☛ Thorsten Mebus (29), bis zum 31. März 2000 als Vikar der SELK in Dreihausen (bei Marburg) tätig, ist mit Wirkung vom 1. Juli 2000 als hauptamtlicher Jugendreferent im Evangelischen Jugendwerk (EJW) in Bad Homburg tätig.

☛ Am 5. Mai 2000 fand in Riga die Eröffnung der Luther-Akademie, der theologischen Ausbildungsstätte der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands in Riga, statt. Die SELK war durch Bischof em. Dr. Jobst Schöne, Berlin, vertreten. Die Lutherische Kirche–Missouri Synode (LCMS), Schwesterkirche der SELK in den USA, hatte mehrere Vertreter entsandt. Sowohl die SELK als auch die LCMS haben zur lettischen lutherischen Kirche intensive partnerschaftliche Beziehungen.

☛ Am 28. Mai beging die Zionsgemeinde der SELK in Allendorf/Lumda mit einem Festsonntag. ihr 125-jähriges Bestehen. Bischof Dr. Roth, Hannover, hielt die Predigt und einen Festvortrag.

☛ Mit dem Posaunenfest 2000 im Sprengel Süd verbindet die Zionsgemeinde der SELK in Allendorf/Lumda die Feier des 120-jährigen Bestehens ihres Posaunenchores: Am 17. Juni findet um 19.30 Uhr ein geistliches Konzert in der Kirche der Zionsgemeinde in Allendorf statt. Am 18. Juni beginnt um 10 Uhr ein Festgottesdienst in der Lumdatalhalle Londorf, um 14 Uhr findet eine „Stunde der Bläsermusik“ statt. Die Predigt hält Superintendent Christof Schorling, Pforzheim, die Worte zum Thema Pfarrer Henning Scharff, Hesel.

☛ Auf Einladung der Finnischen Lutherischen Mission wird Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, vom 7. bis zum 9. Juli 2000 als offizieller Gast und Mitarbeiter an deren Jahrestagung in Jämsä teilnehmen. Unter dem Thema „Der Herr ist meine Zuversicht“ werden rund 6000 Teilnehmer zusammenkommen.

☛ Am 25. Juni feiert der Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost in der Nordlandhalle Lüneburg ein Posaunenfest zum Gedenken der Augsburgischen Konfession. Superintendent Walter Hein, Scharnebeck, wird die Predigt halten, Pfarrer Wolfgang Schmidt, Hamburg, die „Worte zum Thema“ sprechen. Beginn ist 10.30 Uhr und 14.30 Uhr.

☛ Das jüngst erschienene Leitbild des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben, der größten diakonischen Einrichtung der SELK, können Interessierte beim Stift anfordern: Postfach 10 02 25, 03162 Guben.

☛ Mit Hilfe von Sponsoren hat die Salemsgemeinde der SELK in Tarmstedt einen gebrauchten „Kicker“ angeschafft. Das Tischfußballspiel wirft nun im Münzbetrieb je Durchgang eine Mark für das Kinderheim in Moreira/Brasilien, einem Arbeitszweig der Lutherischen Kirchenmission (LKM), ab. Die LKM hat bereits 150 Mark zur Weiterleitung nach Brasilien erhalten.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

<p>IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK, Postfach 690407, 30613 Hannover. Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie [Sü]), Geschäftsführender</p>

Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.